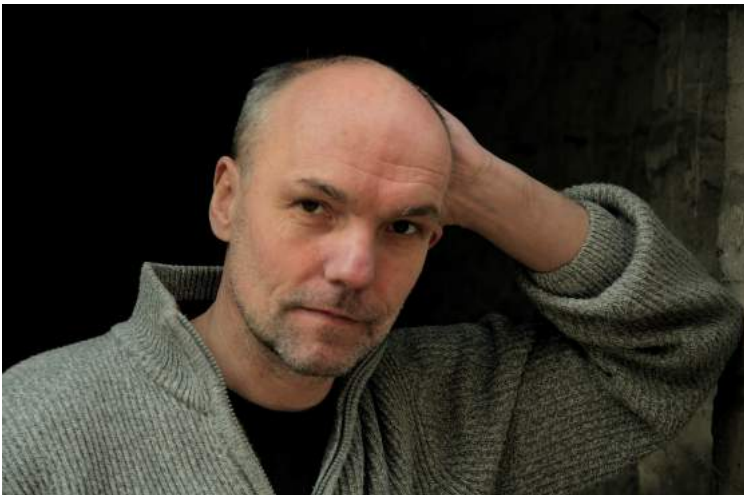


Morgen und Abend eines Lebens



Der Musikalität der Sprache ist Christian Wirmer auf der Spur: Im Goddelauer Bühnenhaus ist seine Interpretation von Jon Fosses „Morgen und Abend“ zu erleben.

Christian Wirmer bringt den Roman von Jon Fosse auf die Bühne / Premiere am Sonntag

DARMSTADT/RIEDSTADT.

„Great news!“, schrieb Jon Fosse nach Darmstadt. Der norwegische Schriftsteller freut sich, dass Christian Wirmer seinen Roman „Morgen und Abend“ auf die Bühne bringt. Und vor allem, dass er es im Goddelauer Bühnenhaus tut: Fosse hat die Novelle „Lenz“ ins Norwegische übersetzt und auch den „Woyzeck“, den er zu seinen Lieblingsdramen zählt. Am Sonntag hat Wirmers Schauspielmonolog Premiere. Vor fast zwei Jahren war eine Lesung aus dem Buch schon einmal zu erleben, aber weitere Vorstellungen gab es damals nicht. Der Rowohlt-Verlag, der Fosse in Deutschland vertritt, räumte die Rechte nicht ein; damals mit dem Hinweis auf eine neue Oper nach dem Stoff. Inzwischen wurde das Musiktheater von Georg Friedrich Haas in London uraufgeführt, im nächsten Februar wird es auch in Heidelberg zu sehen sein. Wirmer hat die Rechte für die Aufführung seiner Fassung erhalten, die sich eng an den Romantext hält. Noch immer arbeitet der Darmstädter Schauspieler an den Kürzungen, Bleistift und Radiergummi liegen bereit. Leicht ist das nicht, denn der Text arbeitet mit Wiederholungen, die ein Netz von Bezugspunkten im Roman spannen. Bei allen notwendigen Strichen will Wirmer die Musikalität der Sprache bewahren, die auch in der Übersetzung Hinrich Schmidt-Henkels erhalten geblieben ist. Der Schauspieler ist sicher: Das ist ein Buch, das nicht nur gelesen, sondern auch gehört werden will, von der dramatischen und lautmalerischen Geburtsszene des Beginns bis zur ruhigen Erzählung, die zum Tod führt. Die Lebensbewegung des Fischers Johannes umschreibt der Roman auf 122 Seiten, und er erkundet die Grenzen des Lebens, an seinem Anfang wie am Ende. Seit seiner ersten Lesung hat Wirmer seine Deutung zum Schauspiel geformt und verändert. Die zunächst sehr expressive Darstellung ist schlichter geworden, weniger spektakulär in ihrer äußeren Form. „Ich ziehe mich hinter die Musikalität des Textes zurück“, sagt Wirmer. Auch von der Erscheinung her wird er neutraler sein. Während er vor zwei Jahren mit Schiffermütze und Holzpantinen noch ein Kostüm andeutete, wird er jetzt nicht durch die Kleidung als Figur erkennbar sein. Der Erzähler soll sich nicht in den Vordergrund schieben.

Im Sog der einfachen Erzählweise

Gerade die einfache Erzählweise ist es, die für den Zuhörer den Sog auslösen kann. Anfangs hatte Wirmer die Laute analysiert, ihre Bedeutung gesucht, vor allem in dem expressiv ausformulierten Beginn. Wirmer ist ein Schauspieler, der es so genau nimmt mit den Worten, dass er jedesmal aufs Neue über die Sprache Spannung schaffen kann. Inzwischen weiß er, dass man nicht alles erklären muss, sondern auch mit Rätseln arbeiten kann: „Ich will nicht für die Details, sondern für das gesamte Werk den richtigen Ton finden.“

Premiere am Sonntag, 6. November, um 18 Uhr im Goddelauer Bühnenhaus